

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. Januar 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2023 hat der Gedenkstätte eine erfreulich hohe Anzahl an Besuchern beschert. Die Anzahl übertraf nicht nur das Vorjahr, das bereits an das Niveau vor der Pandemie anknüpfen konnte, sondern es war das bestbesuchte Jahr bisher. Die Mehrzahl der Gäste kam aus Sachsen, zugleich machten aber beispielsweise auch etwas mehr Reiseveranstalter als im Vorjahr im Haus Station, auch konnten internationale Reisende unter anderem aus den Niederlanden, Dänemark oder den USA begrüßt werden. Großes Interesse rief die Führung „Die Stasi in Dresden“ hervor, die besonders oft von Schulen gebucht worden ist. Schüler waren es auch, die die größte Besuchergruppe des Jahres bildeten. Dieses zeigt die Wichtigkeit der Gedenkstätte nicht nur als Ort der Erinnerung, sondern auch als Lern- und Bildungsort für junge Menschen.

Die Möglichkeit zur Diskussion für junge Menschen über die Vergangenheit förderte auch das länderverbindende Projekt „zusammen.HALT“. In Kooperation mit Kultur Aktiv e.V. sowie mit Partnern in Tschechien, Polen und Deutschland setzen sich Jugendliche und junge Erwachsene über zwei Jahre mit der kommunistischen Vergangenheit der Länder auseinander. Die daraus entstandene mehrsprachige Abschlussausstellung wurde Ende 2023 in der Gedenkstätte Bautzner Straße sowie in Danzig und Prag eröffnet.

Das Jahr 2024 stellt ein Erinnerungsjahr dar – die Friedliche Revolution liegt 35 Jahre und die doppelte deutsche Staatsgründung liegt 75 Jahre zurück. Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur nimmt dieses zum Anlass, um nach dem Umgang mit der Geschichte der DDR seit deren Ende zu fragen. Entstanden ist die Plakatausstellung „Aufarbeitung. Die DDR in der Erinnerungskultur“, die ab sofort in der Cafeteria der Gedenkstätte zu sehen ist.

Passend zum Erinnerungsjahr 2024 wird in der ersten Jahreshälfte die neue Dauerausstellung der Gedenkstätte eröffnet, über die wir Sie in den folgenden Newslettern informieren werden.

Viel Freude beim Lesen dieses Newsletters wünscht Ihnen
Ihr Team der Gedenkstätte

Unsere Themen in dieser Ausgabe sind:

- [Ausstellung](#)
- [Veranstaltungen](#)
- [Rückblicke](#)
- [Fundstück](#)
- [Gedenkstättengestalten](#)
- [Und sonst?](#)
- [Kontrovers](#)

#AUSSTELLUNG

„AUFARBEITUNG. Die DDR in der Erinnerungskultur“

Neue Plakatausstellung in der Cafeteria der Gedenkstätte

Ab sofort

In der Cafeteria der Gedenkstätte ist ab sofort und bis auf Weiteres die Plakatausstellung „Aufarbeitung. Die DDR in der Erinnerungskultur“ zu sehen. Diese erzählt vom Umgang mit der Geschichte der SED-Diktatur und der staatlichen Teilung seit dem Ende der DDR. Sie versteht sich als Beitrag zum Erinnerungsjahr 2024, in dem die doppelte deutsche Staatsgründung 75 und die Friedliche Revolution 35 Jahre zurückliegen.



Seit ihrem Ende wird die DDR akribisch archiviert, in unzähligen Büchern analysiert, in Ausstellungen musealisiert, auf Podien diskutiert, in Filmen und Theaterstücken neu inszeniert, in Lehrpläne integriert und bei Familienfeiern immer wieder aufs Neue referiert. All dies ist Teil der Aufarbeitung der SED-Diktatur, die bis heute nicht abgeschlossen ist. In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung war die Vergangenheit der deutschen Teilung allgegenwärtig. Bis dahin streng geheime Archive wurden herangezogen, um erlittenes Leid zu dokumentieren, Schuld oder Unschuld zu beweisen, die eigene Politik zu legitimieren oder den politischen Gegner zu diskreditieren. Damals wurden Worte neu gebildet oder geprägt, die bis heute Emotionen wecken, wie etwa „Evaluation und Abwicklung“, „Rehabilitierung und Restitution“, „gaucken“, „Treuhand“, „Wendehals“, „Seilschaft“, „Jammerossi“ oder „Besserwessi“. Geschichte konnte Freud und Leid zugleich bedeuten, etwa wenn ein Wohnhaus oder ein Gartengrundstück wieder den ehemaligen Eigentümern zugesprochen wurde, die von der SED in den Westen vertrieben worden waren. In den 1990er Jahren wurden in Ostdeutschland unzählige Straßen umbenannt. Die meisten Denkmäler und Kunstwerke, die an den untergegangenen Staatssozialismus erinnerten, wurden aus dem öffentlichen Raum entfernt. Während eine wachsende Zahl von Gedenkstätten und -zeichen, Straßen und Plätzen an Opposition

und Widerstand sowie an die Opfer der Diktatur erinnert, zieren die Symbole der DDR bis heute so manche Datsche, werden auf Demonstrationen gezeigt oder zur Verkaufsförderung auf Lebensmittelkonserven gedruckt. Über den Ort der DDR in der Geschichte von Demokratie und Diktatur in Deutschland wird nach wie vor gestritten. Erst langsam entwickelt sich ein Bewusstsein dafür, dass die vergangene Zeit der Zweistaatlichkeit die gemeinsame Geschichte aller in Deutschland lebenden Menschen ist.

Die Autoren der Ausstellung sind der Historiker Dr. Ulrich Mähler von der Bundesstiftung Aufarbeitung sowie der Historiker und Publizist Stefan Wolle, Wissenschaftlicher Direktor des DDR-Museums Berlin. Beide waren und sind zugleich Akteure dieser Aufarbeitung, wenn auch mit unterschiedlicher generationeller sowie ost-westdeutscher Prägung. Für die Gestaltung zeichnet der Leipziger Grafiker Thomas Klemm verantwortlich.

Weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie unter <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/vermitteln/ausstellungen/dieausstellung2023>

#VERANSTALTUNGEN



Öffentliche Führungen

Jeden Montag 14:00–15:30
Uhr: 3,00 € zzgl. Eintritt

Jeden ersten Sonntag im
Monat 11:00–12:30 Uhr: nur
Eintritt

Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch das original erhaltene Stasi-Untersuchungs-gefängnis erfahren Sie, wie der staatliche Repressionsapparat seine politischen Gegner auszuschalten versuchte. Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht nutzte den Komplex als Gefängnis. Im Haftkeller erzählen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes über die Schicksale der Inhaftierten, die oft in den Gulag führten.

ZU GAST IN DER GEDENKSTÄTTE

Autschbach solo

Konzert im Festsaal der Gedenkstätte

Samstag, 2. März 2024, 19:30 Uhr

Wenn Peter Autschbach zur Gitarre greift, ist Genuss garantiert. Seine internationalen Workshops sind ausgebucht, seine Lehrbücher sind überaus erfolgreich und seine ebenso zahlreichen wie brillanten Kompositionen bereichern die Gitarren-Szene. Peter Autschbach präsentiert in seinem Solo-Programm „Begin At The End“ sein gleichnamiges aktuelles Album, das auf dem japanischen Label „Da Vinci“ erschienen ist, denn auch im Land der aufgehenden Sonne liebt man die kultivierte Handschrift und vollmundige Tonsprache des Siegener Gitarristen. Die Musik ist komplex arrangiert, voller unerwarteter Wendungen und mit angenehmem Groove. Mit eleganten solistischen Phrasierungen und faszinierender Dynamik verschmelzen Akkorde und Melodien zu Gitarrenstücken von hoher bildhafter Ausstrahlung. Bei einigen Songs präsentiert sich Peter Autschbach auch als Sänger. Man darf einen handwerklich anspruchsvollen Grenzgang zwischen Fingerstyle, Latin und Groove erwarten, der mit Spontanität und Spielwitz äußerst unterhaltsam dargeboten wird.



Hier klicken, um ein Video anzuschauen: <https://youtu.be/5kiSuXDq0Fc>

Dies ist keine Veranstaltung der Gedenkstätte Bautzner Straße, Interessierte sind aber herzlich willkommen. Das Konzert findet im Rahmen eines Gitarren-Workshops statt. Der Eintritt ist frei, eine Spende ist erwünscht.

VERANSTALTUNGEN UNSERER KOOPERATIONSPARTNER



VOLKSHOCHSCHULE DRESDEN

Vom sowjetischen Kellergefängnis ins Lager

Rundgang

Freitag, 1. März 2024, 17:00–18:30 Uhr

Ort: Gedenkstätte Bautzner Straße, Bautzner Straße 112a, 01099 Dresden

Dort, wo später ein umfassender Staatssicherheitskomplex entstehen sollte, befanden sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch Park- und Grünflächen, die im Laufe der Gründerzeit mit prachtvollen Villen und vereinzelt Industrieanlagen bebaut wurden. Die Sowjetische Militärverwaltung in Sachsen besetzte nach dem Zweiten Weltkrieg das Gelände. In beschlagnahmten Wohnhäusern wurden oftmals provisorische Gefängniszellen eingerichtet, wo Verhaftete mitunter wochenlang festgehalten wurden. Die Haftkeller verschwanden mit der zunehmenden Zentralisierung. 1950 entstand in der Bautzner Straße 116 das zentrale sowjetische Untersuchungsgefängnis einschließlich Vernehmungs- und Gerichtsräumen für das Land Sachsen.

Im Rahmen dieser Führung soll auf die Geschichte der Gebäude des späteren Staatssicherheitskomplexes eingegangen werden. Danach wird der Fokus auf die Haft in den sowjetischen Kellerzellen gelegt. In einem Rundgang durch das ehemalige sowjetische Gefängnis werden auch Biografien ehemaliger Häftlinge vorgestellt.

Die Veranstaltung ist kostenlos. Bitte melden Sie sich bei Interesse über die Homepage der Volkshochschule Dresden an: <https://www.vhs-dresden.de/>.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV IN DRESDEN



Besuchertag im Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden

Donnerstag, 29. Februar 2024, 09:00–18:00 Uhr

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Straße 7d, 01129 Dresden

16:30 Uhr Archivführung, um Anmeldung zur Führung wird gebeten

Jeden letzten Donnerstag im Monat öffnet das Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden für Sie seine Türen und lädt zum Besuchertag ein. Sie können in Beispielakten stöbern, erhalten Informationen rund um die Einsicht in die Stasi-Akten und lernen die Arbeit des Archivs kennen.

Am Besuchertag können Sie sich zwischen 9:00 und 18:00 Uhr zur Akteneinsicht informieren und beraten lassen. Warum wird geschwärzt und welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und viele weitere Fragen beantworten Beschäftigte des Stasi-Unterlagen-Archivs und gewähren einen Einblick in den Ablauf der Arbeit. Einen Beratungsschwerpunkt bildet der Zugang zu Akten verstorbener Familienangehöriger: Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen, welche Unterlagen müssen vorgelegt werden und was ist ein „berechtigtes Interesse“?

Sie möchten wissen, ob es Stasi-Akten zu Ihnen oder Ihren verstorbenen Angehörigen gibt? Der Antrag auf Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Bitte bringen Sie dafür ein gültiges Personaldokument mit.

Während der Archivführung um 16:30 Uhr wird ein Einblick in die Magazinräume gewährt, in denen sich 8.239 Meter Akten und drei Millionen Karteikarten der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Dresden befinden. Wie arbeitete die DDR-Geheimpolizei, wer geriet ins Visier? Diese und weitere Fragen werden während des Rundgangs beantwortet.

#RÜCKBLICKE

Abschluss des Projektes **zusammen.HALT** mit Ausstellungen in Danzig, Dresden und Prag



Fotos: Matthias Schumann

Mit drei Ausstellungen in Polen, Tschechien und Deutschland hat das Projekt „zusammen.HALT“ einen würdigen Abschluss erfahren. Nach zweieinhalb Jahren historisch-politischer Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur gemeinsamen kommunistischen Vergangenheit haben die Projektpartner in Danzig, Prag, Dresden und Sachsen viele Erfahrungen und Ergebnisse gesammelt, die nun der Öffentlichkeit präsentiert und für die zukünftige Nutzung aufbereitet wurden.



Auch die Polizei Sachsen war Projektpartner.



Fotos: Matthias Schumann



Uljana Sieber und Marcus Oertel bei der Eröffnung der Ausstellung in Dresden
Foto: Matthias Schumann

In Dresden fand die Eröffnung der Abschlussausstellung am 13. Dezember 2023 in der Gedenkstätte Bautzner Straße statt. Die Projektpartner von der Gedenkstätte und von Kultur Aktiv freuten sich, mit interessierten Bürgern und am Projekt Beteiligten über ein spannendes Programm, welches von Uljana Sieber, der Leiterin der Gedenkstätte, und von Marcus Oertel, dem Vorsitzenden von Kultur Aktiv, moderiert wurde.

Kernstück der Ausstellung sind ca. 15 Roll-Ups, auf welchen die wichtigsten Ergebnisse zu sehen sind. Diese Roll-Ups gibt es in drei inhaltlich weitgehend gleichen Landesversionen – einmal für Deutschland, einmal für Polen, einmal für Tschechien –, welche jeweils in der Landessprache und in Englisch betextet sind.



Roll-Ups der Ausstellung in Dresden. Foto: Matthias Schumann

Sie können nach Projektende von

Schulen und anderen Einrichtungen ausgeliehen und für die eigene Bildungsarbeit genutzt werden. Im Projekt „zusammen.HALT“ konnten junge Menschen Zeitzeugen kennenlernen, deren Geschichten erfahren und historische Orte entdecken. Dabei kamen teils neue Methoden zum Einsatz, zum Beispiel Workshops mit Rollenspiel, Bürgerjournalismus, Mail-Art und Slam.

Weitere Informationen hier: <https://kulturaktiv.org/zusammen-halt-wuerdiger-abschluss-in-danzig-dresden-prag/>



Ausstellungseröffnung in Prag. Foto: Marcus Oertel

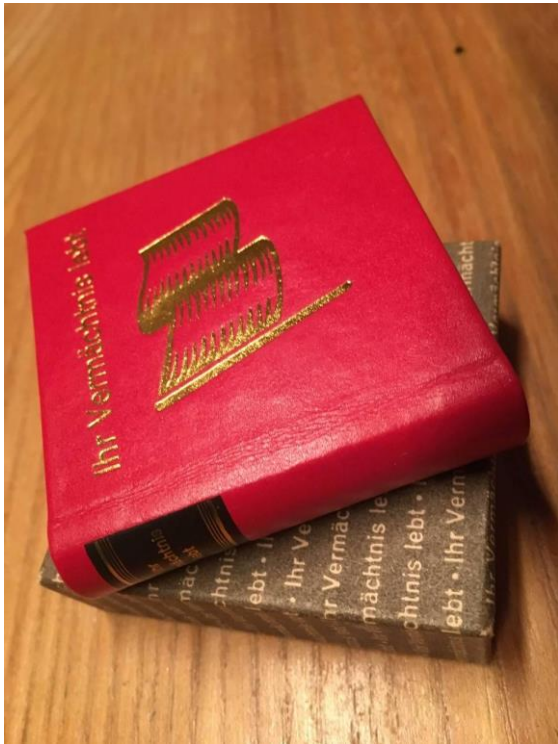
Das Projekt **zusammen.HALT** in Trägerschaft der Gedenkstätte Bautzner Straße und in Kooperation mit Kultur Aktiv wurde gefördert durch das [Bundesprogramm „Jugend erinnert“](#) zur Aufarbeitung des DDR-Unrechts und hatte eine Laufzeit von Juli 2021 bis Dezember 2023.



Blick auf Roll-Ups der Ausstellung in Danzig. Foto: Arkadiusz Bilecki

#FUNDSTÜCK

Wer dachte, dass sich die Geschenke-Frage nach dem Jahresende nun erst einmal erledigt hat, irrt. Zumindest wer jetzt weiterliest, setzt sich noch einmal kurz mit dem Schenken auseinander: Im November erhielt die Gedenkstätte ein Miniaturbuch als Geschenk für ihre Sammlung – es war selbst



einmal verschenkt worden. Das Büchlein „Ihr Vermächtnis lebt“ wurde von der Gesellschaft für Sport und Technik, einer paramilitärischen Organisation in der DDR, herausgegeben. Es beinhaltet eine Auswahl von Bildern und Texten, die den Kampf für bzw. die Verteidigung des Sozialismus in eine historisch lange Linie stellen. Vielleicht nicht unbedingt aufgrund ihrer bekannten, also auch andernorts gedruckten und gesagten propagandistischen Inhalte, aber doch wegen der handwerklich interessanten Form wurden solche Minibücher gern verschenkt. Der Vorbesitzer hatte es im Zuge einer Stasi-Veranstaltung erhalten, bei der er für die Tontechnik arbeitete; übrigens nebst einer Vase mit Emblem der Staatssicherheit. Die eine Hälfte des Geschenks ergänzt nun unseren Bestand an Minibüchern, der außerdem ein Programm der SED und eines über die „Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse der DDR“ enthält. Während die Texte

der Bücher nicht unbedingt relevant sind, weil sie auch anders thematisiert werden können, sind sie anschauliche museale Objekte, die etwas über das Schenken (und Weg-Verschenken) erzählen können.

Wir freuen uns übrigens ganzjährig über Geschenke. Neben Aufmerksamkeiten vieler Art und Spenden natürlich insbesondere über Dinge, die uns helfen, die Geschichte von Bezirksverwaltung und Hafterfahrung anhand von Gegenständen zu erzählen.

Mehr Informationen über diese (und weitere) Miniaturbücher stellt die Objektdatenbank der „Runden Ecke“ in Leipzig zur Verfügung:



<https://www.runde-ecke-leipzig.de/sammlung/index.php?inv=B00794>

#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN

Ira Diedrich, geboren und aufgewachsen in Helmstedt, studierte nach einer Ausbildung zur Buchhändlerin Germanistik, Neuere Geschichte und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Potsdam. Sie promoviert im Bereich Literaturwissenschaft und ist als Lehrbeauftragte tätig. Durch ihre Herkunft aus einer (ehemaligen) innerdeutschen Grenzstadt war sie sowohl schon früh vertraut mit Erfahrungsberichten, die die Grenze im Alltag einnahm, sowie mit Erzählungen über verschiedene Fluchtversuche als auch mit den unterschiedlichen Ebenen der Verflechtungen beider deutscher Staaten. Seit Dezember 2023 arbeitet sie auch für die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden.

Was ist Ihre Aufgabe in der Gedenkstätte?

In der Gedenkstätte bin ich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Zu dieser Tätigkeit gehören unter anderem die Zusammenstellung des monatlichen Newsletters, die Pflege der Homepage und der Verteiler, das Versenden von Pressemitteilungen sowie die Arbeit mit Texten in verschiedener Hinsicht.

Was ist Ihnen besonders wichtig für die Dauerausstellung der Gedenkstätte?

Sehr viele Berührungspunkte mit der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte hatte ich bisher noch nicht. Mir ist es wichtig, dass die Ausstellung viele Menschen anspricht und die Komplexität des Hauses sowie die damit verbundene Geschichte differenziert und auf kohärente Weise vermittelt.

Welches Objekt oder welcher Ort fasziniert Sie in besonderer Weise in der Gedenkstätte?

Es ist die Gedenkstätte in ihrer Gesamtheit, die mich in besonderer Weise fasziniert. Durch das Ineinandergreifen der bedrückenden Stimmung des Haftkellers des sowjetischen Geheimdienstes sowie der Kälte des Untersuchungsgefängnisses der DDR-Staatssicherheit mit den Räumen der MfS-Bezirksverwaltung, vor allem dem Festsaal, zeigt sich nicht nur, wie eng Leid und Bürokratie zusammenhängen, sondern auch die Empathielosigkeit der Verwaltung hinsichtlich der Inhaftierten.

Die Gedenkstätte in zehn Jahren – wie sieht sie aus?

Die Gedenkstätte ist auch in zehn Jahren ein gut besuchter Ort der Erinnerung, der Bildung und des Miteinanders, der im Stadtbild fest verankert ist. Zudem ist sie ein Ort des wissenschaftlichen Austauschs und auf nationaler sowie internationaler Ebene gut vernetzt.

#UND SONST?

Wie bedanken uns...

Bücherspenden erhalten



Zum Jahresende 2023 übernahm die Gedenkstätte zwei Bücherspenden. Der einstmals in Dresden lebende und in den Westen geflohene Dresdner Ulrich Blüthner-Haessler lebte und arbeitete lange im nordrhein-westfälischen Mettmann bei Düsseldorf. Dort freundete er sich mit seinem Nachbarn, dem Journalisten Friedrich Karl Fromme an. Fromme war am 10. Juni 1930 als Sohn eines bekannten Chirurgen und Chefarztes in Dresden geboren und 1945 im Westen Deutschlands heimisch geworden.

Als studierter „Staatsrechtler“ prägte er später über zwanzig Jahre lang die innenpolitische Berichterstattung der FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG mit. Beide Männer engagierten sich unter anderem für den Wiederaufbau der Frauenkirche. Nach dem Tode Frommes rettete Ulrich Blüthner-Haessler dessen umfangreiche Bibliothek vor dem Altpapiercontainer. Einen Teil dieser Bücher spendete er dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, einen anderen konnte die Gedenkstätte übernehmen.

Auch Anje Friedrich – Mitglied des Trägervereins und Mitarbeiterin der Gedenkstätte – überließ dieser rund zwanzig Bücher, vor allem zu Themen rund um NS-Konzentrationslager, die für ihre Magisterarbeit relevant waren.

Wir bedanken uns für diese Spenden!

#KONTROVERS

Vergleiche von Äpfeln und Birnen

Anmerkungen zu historischen Vergleichen von Henry Krause

Man vergleicht, um zu verstehen, Ähnlichkeiten und Unterschiede zu erfassen. Jeder Mensch macht das, häufig und intuitiv. Verglichen werden Ereignisse in Raum und Zeit oder menschliche Eigenschaften und Verhaltensweisen. In der Wissenschaft gibt es vergleichende Forschung – etwa über politische Systeme. Verglichen werden Diktaturen, Demokratien, aber auch ausgewählte Ereignisse oder Entwicklungen in Demokratien mit denen in Diktaturen. Bei letzterem liegt der Einwand nahe, man vergleiche hier Äpfel mit Birnen. Gerade Äpfel und Birnen weisen aber sowohl bedeutende Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede auf, so dass deren Vergleich sehr aufschlussreich sein kann. Im öffentlichen Raum, im politischen Diskurs, sind Vergleiche unverzichtbar; doch ihre Zulässigkeit wird strikt bewirtschaftet und ist daher Gegenstand ständiger Auseinandersetzungen.

Jüngstes Beispiel ist der Aufsehen erregende Vergleich des Gaza-Streifens mit den „von den Nazis besetzten“ jüdischen Ghettos in den osteuropäischen Ländern durch Masha Gessen. Sie hat diesen Bezug in einem Essay mit dem Titel „Im Schatten des Holocausts“ in THE NEW YORKER hergestellt¹ und ihn in einem Interview mit der FRANKFURTER RUNDSCHAU bekräftigt². In Deutschland zogen sich daraufhin die Hansestadt Bremen und die Heinrich-Böll-Stiftung von der unmittelbar bevorstehenden Verleihung des Hannah-Arendt-Preises für politisches Denken an sie zurück. Der Preis wurde ihr im kleinen Kreis am 16. Dezember 2023 vom Trägerverein des Preises verliehen. Eine der Präsidentinnen der Heinrich-Böll-Stiftung hatte ihr zuvor versichert, dass die Stiftung nicht in Frage stelle, „dass Sie den Preis erhalten“. Leider habe sich aber die öffentliche Debatte „sehr schnell ins Negative gewendet“.

Vergleiche mit dem Nationalsozialismus und dem von ihm hervorgebrachten politischen System, in dem die wohl größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte verübt wurden, stoßen schnell auf Widerspruch, weil der Nationalsozialismus sowohl in seinem ideologischen Kern als auch in seinem Vernichtungswillen und -werk Einzigartigkeit aufweist. Allerdings setzt die Feststellung einer historischen Einzigartigkeit die entsprechenden Vergleiche voraus. Vergleiche sind es auch, die zu einer Totalitarismustheorie führten, die die Gemeinsamkeiten von NS-Diktatur und kommunistischen Diktaturen herausgearbeitet hat. Masha Gessen betont in der FRANKFURTER RUNDSCHAU das „Hauptargument“ ihres Essays: „Die Singularität des Holocausts (...) wird in der Regel so verstanden, dass er nicht mit anderen Dingen verglichen werden darf. Ich wiederum denke, die Singularität des Holocausts bedeutet, dass er immer mit anderen Dingen verglichen werden sollte.“

Das Problem in diesem Fall ist, dass die amerikanisch-russische Autorin nicht beispielsweise die Lebensbedingungen in einem Ghetto unter Nazi-Herrschaft mit denen im Gaza-Streifen verglichen hat – denn dann würde wohl herauskommen, dass sie nicht Äpfel mit Birnen, sondern Bananen mit Gurken verglichen hat – vielmehr hat sie einen Bezug hergestellt, der zumindest in Deutschland als Gleichsetzung und damit als Relativierung der NS-Verbrechen verstanden werden kann. Des Weiteren wird ausgerechnet der Staat Israel in die Nähe des NS-Staates gerückt. Dies dürfte der Grund für die

erwähnte Wendung der öffentlichen Debatte ins Negative sein. Gessen beharrt angesichts des israelischen Vorgehens in Gaza darauf, dass hier die Frage nach dem „Nie wieder“ gestellt werden sollte. Ist es komisch oder tragisch, dass das „Nie wieder“ – einst als Lehre aus Vernichtungskrieg und Holocaust formuliert – nun den Opfern von einst und heute, die sich dieses Mal nicht wie Lämmer zur Schlachtbank führen lassen, entgegengehalten wird?

An eine andere Begleiterscheinung der Singularitäts-These soll hier erinnert werden: Sie liegt in der Vergangenheit, in der Zeit des geteilten Deutschlands. Wer in der Bundesrepublik der 1980er Jahre im Kontext der allgegenwärtigen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus Menschenrechtsverletzungen in der DDR oder anderen „Ostblock“-staaten zur Sprache brachte, wurde schnell mit Relativierungsvorwürfen konfrontiert. Diese Erfahrung mussten auch ehemalige politische Häftlinge und Dissidenten aus dem kommunistischen Machtbereich machen. Sie galten als Störer und waren der damals dominierenden Entspannungspolitik im Wege. Man meinte „im Westen“, man könne sich mit den Kommunisten arrangieren. Es gab keinen antitotalitären Konsens mehr und wahrscheinlich hat es ihn nie gegeben. Wenn man aber wegen der Monstrosität der Verbrechen einer vergangenen Diktatur die Verbrechen einer zeitgenössischen Diktatur, die zumindest in Berlin direkt nebenan lag, nicht thematisieren sollte, dann war das „Nie wieder!“ ein reichlich sinnloser Imperativ. Die Einzigartigkeit der NS-Verbrechen hielt dafür her, die Machenschaften des zeitgenössischen diktatorischen Systems von der Tagesordnung zu kegeln. Das konnte keine Lehre aus der Geschichte sein; vielmehr wollte man Beifall von der falschen Seite vermeiden, richtete also seine Diktaturkritik an der Zugehörigkeit zum jeweiligen politischen Lager aus. Zumindest dieser Fehlgriff wurde durch den Zusammenbruch des Kommunismus korrigiert. Seitdem wird von „SED-Verbrechen“ gesprochen und neuerdings bezeichnet man auch das deutsch-sowjetische Röhren-Erdgas-Geschäft aus dem Jahr 1970 als Fehler, nachdem es jahrzehntelang ein Vorzeigeprojekt der Entspannungspolitik – des „Wandels durch Handel“ – war.³

Am Ende ist es eine Machtfrage, wer in welcher Situation den Imperativ des „Nie wieder!“ zücken kann; wer was vergleichen oder gleichsetzen darf. Und diese Machtfrage wird in den allfälligen Skandalisierungen beantwortet. Wer sich dort durchsetzt, verfügt über die begehrte Deutungsmacht. Es ist eben alles vom Kontext abhängig.

PS: Gern können Sie die E-Mail an Interessierte weiterleiten.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des

Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.

¹ Masha Gessen: In the Shadow of the Holocaust – How the politics of memory in Europe obscures what we see in Israel and Gaza today. In: The New Yorker, 9. Dezember 2023.

² Masha Gessen: „In Deutschland würde Hannah Arendt den Preis heute nicht erhalten“. Frankfurter Rundschau, Interview von Hanno Hauenstein, 15. Dezember 2023.

³ Als Beispiel für diese Sichtweise kann man im Internet einen Text von Mario Mehren, dem Sprecher des Arbeitskreises Russland beim Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, nachlesen: „Trotz Gegenwind: eine historische Energiepartnerschaft“, 31. Januar 2020.